

Differenzierungsgruppe 1:

Modul 4: Ausbildungsqualität: Vom Beraten zum Bewerten

Intentionen:

Ihnen zu ermöglichen...

- Studenten zu unterstützen, Verantwortung für ihr eigenes Lernen zu übernehmen.
- mithilfe eines Prozessportfolios Beratungsgespräche zu planen und zu führen.
- Kriterien für die Bewertung des Portfolios zu entwickeln und Spannungsfelder zu reflektieren.

Vorarbeit (20')

- ♦ Welche Erfahrungen haben Sie mit Portfolios und Lerntagebüchern gemacht?
- ♦ Tauschen Sie sich in Ihrer Gruppe darüber aus, welche Einsatzmöglichkeiten Sie in der schulpraktischen Ausbildung sehen?

Begriffsklärungen (30')

- ♦ Erarbeiten Sie die Begrifflichkeiten „Portfolio“, „Prozess-Portfolio“, „Entwicklungsportfolio“ und „Lerntagebuch“ (**Material 1, Material 2**).
- ♦ Diskutieren Sie, welche Art von Portfolio in der schulpraktischen Ausbildung zum Einsatz kommen könnte.

Vertiefung (50´):

Differenzierungsgruppe I: Das Portfolio in Bezug auf die Rahmenvorgaben

1. Sichten Sie die „Handreichung zur Bewertung von Praktikumsleistungen im ISP“ der PH Ludwigsburg (**Material 3**) sowie die Aufgabenbeschreibung des Kultusministeriums Baden-Württemberg (**Material 4**). Welche Passagen beziehen sich auf das Portfolio?
2. Decken sich die Ausführungen mit Ihren Vorstellungen von Portfolio-Arbeit mit Praktikanten?
3. Welche zusätzlichen Bestandteile können Sie sich vorstellen?
4. Notieren Sie wichtige Punkte zu 1. und 3. auf Kärtchen, um diese im abschließenden Plenum vorstellen zu können.

Konkretisierung (30´)

- ♦ In der Lehrerbildung in Nordrhein-Westfalen ist das Portfolio seit 2009 fester Bestandteil in der Lehrerausbildung. Das Ministerium für Schule und Weiterbildung in NRW stellt für die Praktikanten des Praxissemesters, welches dem ISP entspricht, Materialien zur Arbeit mit dem Portfolio zur Verfügung. Nehmen Sie kritisch zu dieser Stellung (**Material 5**). Welche Punkte würden Sie empfehlen?

Material/Literatur

„Handreichung zur Bewertung von Praktikumsleistungen im ISP“ der PH Ludwigsburg

Aufgabenbeschreibung des Kultusministeriums Baden-Württemberg

Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW: 5.2. Portfolio-Einlagen für das Praxissemester

Abschlussplenum (40´)

Vorstellung der Ergebnisse aus den Gruppen

Abschlussdiskussion

Definition „PORTFOLIO“

Mat. 1, Diff. gr. 1-3

Portfolio (engl. *portfolio assessment*). Zielgerichtete und systematische Sammlung von Schülerarbeiten, die die individuellen Bemühungen, die Reflexion über den Lernprozess, die Lernfortschritte und die Ergebnisse des Lernenden in einem Lernbereich oder in mehreren Fächern darstellt. Die Funktion und Gestaltung von P. hängt von den jeweiligen Bildungseinrichtungen zwischen Vorschulbereich und Weiterbildung ab. Im Schulwesen werden P. häufig als Methode individualisierter Leistungsbeurteilung und als Alternative oder Ergänzung zur punktuellen, vergleichsorientierten Leistungsmessung durch Klassenarbeiten oder Tests verwendet. Wesentliches Ziel der Arbeit mit P. ist es, die ganze Breite der tatsächlichen Kompetenzen eines Schülers zum Ausdruck kommen zu lassen, ihn von Anfang an zu beteiligen an der Festlegung von Zielen, Inhalten, Methoden, Medien und Zeitplänen sowie im Erarbeitungsprozess seine Fähigkeiten zur Selbststeuerung, Eigenverantwortung und Beurteilung der Qualität eigener Leistungen zu entwickeln und zu erhöhen. P. sollen den Dialog zwischen Lernendem und Lehrenden über den Erarbeitungsprozess vertiefen. Nach der gemeinsamen Bewusstmachung einer Fragestellung, eines Problems oder einer Aufgabe beginnt das kontinuierliche Sammeln und Erstellen von Dokumenten, die den individuellen Lernprozess nachvollziehbar machen. Eine P.-Mappe kann aus mehreren Teilen bestehen. Das Prozess-P. dokumentiert den Lernprozess und macht den Lernweg sichtbar. Aus ihm kann Überholtes aussortiert und für den Teil Präsentations-P. das Beste ausgewählt werden. Am Ende bestimmter Phasen im Jahreslauf (Schulhalbjahr, Schuljahr) können Schüler den Lehrern und Eltern das P. präsentieren und sich dabei mit dem eigenen Arbeitsergebnis nochmals auseinandersetzen. Änderungsideen und Kommentare werden in einem Protokoll festgehalten. Darüber hinaus können die P. aller Schüler einer Lerngruppe ausgelegt und zu einer Präsentationsveranstaltung gemacht werden. Je nach Konzeption der Arbeit mit P. sind in der Literatur unterschiedliche Begriffe zu finden, die vom Arbeitsp., Lernp., Beurteilungsp., Vorzeigep. bis zum Präsentationsp. reichen.

Portfolio [lat./franz. »Blatt, das man mitnimmt«]: Darstellung des Lernstandes durch die Lernenden selbst, mit Perspektiven für weitere Lernschritte; ursprünglich aus den USA, durch das europäische Sprachenportfolio heute zunehmend auch in Deutschland und anderen europäischen Ländern bekannt gewordenes Alternativinstrument zur → Notenvergabe.

Tenorth, H.-E., Tippelt, R. (2007)
Lexikon Pädagogik. Beltz, Weinheim,
S. 566

Schaub, H. / Zenke K.G.
Wörterbuch Pädagogik
Stuttgart: dtv, S. 506f.

Ein Lerntagebuch zur Förderung der Lernmotivation

MAT. 2, Diff. Gruppe 13

Unser Lerntagebuch

Unser Lerntagebuch besteht aus drei Kernelementen, die ineinander greifen: der Lernbogen, die Lernkonferenz, der Wochenrückblick. Gemeinsam können sie Kindern dabei helfen, ihre eigene Lern- und Leistungsmotivation besser zu verstehen und so auch bewusster zu steuern.

Im Lernbogen (siehe Abb. 1) reflektiert das Kind die Arbeit an einer selbst gewählten Aufgabe. Es trägt ein, woran es gearbeitet hat, wie subjektiv schwierig die Aufgabe war, wie sehr es sich bei der Arbeit angestrengt hat, ob und warum es Erfolg bei der Arbeit hatte und wie es sich nach der Arbeit fühlt. Damit die Erinnerung an die Arbeit noch frisch ist, sollten sie den Lernbogen gleich nach der Fertigstellung ausfüllen. Dies kann z.B. im Rahmen der Freien Arbeit, des Wochenplans oder auch einer Werkstatt geschehen. Wir schlagen vor, dass die Kinder im Durchschnitt drei Lernbögen pro Woche ausfüllen.

Die Kinder sollen durch die Auswahl der Fragen und der Bilder darauf gebracht werden,

- X die Schwierigkeit einer Aufgabe nicht nur im Vergleich zu anderen Aufgaben („Es war die einfachste von allen“) sondern auch zu den eigenen Fähigkeiten zu sehen („Die Aufgabe war für mich genau richtig, nicht zu leicht und nicht zu schwer“).

- X die Schwierigkeit einer Aufgabe und die investierte Anstrengung als mögliche Erklärungen für Erfolg und Misserfolg zu entdecken. Denn wer zu schwierige Aufgaben wählt, kann keinen Erfolg haben. Wer sich eine Aufgabe wählt, die weder zu leicht noch zu schwer war, der wird sie eher dann schaffen, wenn er sich auch anstrengt.

- X den Zusammenhang zwischen der Schwierigkeit einer Aufgabe und der Freude oder dem Ärger danach zu entdecken. Denn wer eine Aufgabe schafft, der darf und soll sich auch über seinen Erfolg freuen. Die Freude ist aber um so größer, je schwieriger die Aufgabe war.

Da die Kinder mit der Zeit dazu übergehen sollen, sich bewusst Aufgaben auf passendem Schwierigkeitsniveau auszusuchen, sollten die beim Lernbogen reflektierten Aufgaben selbst gewählt sein, z.B. aus einer Reihe von Aufgaben mit abgestuftem Schwierigkeitsniveau.

Bei der Lernkonferenz wird das Lernen zum Gesprächsthema gemacht. Dabei kann die Lehrerin durch geschickte Impulse den Kindern bei den Einsichten helfen, die mit unserem Lerntagebuch gefördert werden sollen. Die Kinder können sich über ihre Gefühle austauschen, die sie haben; wenn sie eine Aufgabe geschafft oder nicht geschafft haben oder sie können sich gemeinsam vor-

Name: Christian Datum: 8.4.02

Das wollte ich schaffen: Eine Gruselgeschichte sie heißt: Das Phantom aus der Höhle der Toten

Wie schwer war das für mich?



Wie sehr habe ich mich angestrengt?

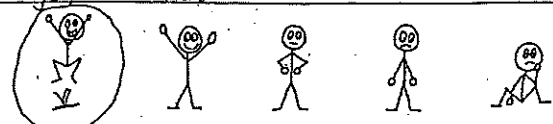


Habe ich geschafft, was ich wollte?



Warum? Weil ich mir Mühe gegeben habe

Wie fühle ich mich jetzt?



JENS BARNTITZKY
Doktorand an der
Universität Dortmund
und Referendar
an der Schule für
Erziehungshilfe Hamm

Studierende als Assistenzlehrer/innen: Selbstevaluation mit dem Lerntagebuch

Warum?

Ein Ziel der Tätigkeit als Assistenzlehrer/in ist die Schärfung der Aufmerksamkeit bzw. der Wahrnehmungsfähigkeit in Bezug auf das eigene Verhalten und Denken sowie die Entwicklung einer Begrifflichkeit für die Beschreibung pädagogischer Phänomene. Die (Selbst-)Beobachtung und das (Selbst-)Erkennen sollen im teilnehmenden und handelnden Umgang mit Kindern und Jugendlichen geübt werden.

Entwickeln Sie also einen möglichst präzisen, das heißt durch wissenschaftliche Methoden gestützten Blick auf die schulische Realität (und insbesondere auch auf sich selbst)! Viele Fragen sind produktiver als (vor-)schnelle Antworten!

Ein wichtiges methodisches Hilfsmittel ist das Lerntagebuch.

Das Tagebuch ist eines der wichtigsten Werkzeuge von „forschenden Studierenden“ und knüpft an alltägliche Fertigkeiten an. Lern- und Entwicklungsprozesse (vor allem die eigenen) lassen sich nur über die Zeit dokumentieren und reflektieren; das Tagebuch wird somit zu einer wichtigen Erkenntnisquelle. Die Entwicklung einer professionellen Lehrerpersönlichkeit ist individuell einzigartig und abhängig von der eigenen Lerngeschichte.

Was?

- Formulieren Sie Leitfragen: Was interessiert mich, was weckt meine Aufmerksamkeit? Konkretisieren Sie die Leitfragen im Laufe der Zeit.
- Nutzen Sie alle Informationsquellen, um die Schülerin oder den Schüler zu verstehen. Was berichtet mir die Klassenlehrerin/der Klassenlehrer? Und vor allem: Was erzählt mir die Schülerin oder der Schüler selbst? Welche Bedürfnisse und Absichten entnehme ich ihren bzw. seinen Handlungen und Worten?
- Beschreiben Sie Situationen, in denen Ihnen eine Schülerin/ein Schüler auffällt: Vermeiden Sie pauschale Zuschreibungen, Charakterisierungen oder Interpretationen. Deshalb sollte jeder Tagebucheintrag sorgfältig gekennzeichnet werden hinsichtlich Datum, Zeitpunkt, Ort des Geschehens und situativer Umstände.
- Voraussetzung für das Verstehen ist das Nichtverstehen: Was erscheint mir befremdlich und widersprüchlich? Nach 13 Jahren Schülerdasein gibt es als Assistenzlehrer/in auf dem scheinbar vertrauten Terrain der Schule viel Neues zu entdecken.
- Nehmen Sie Belastungen bewusst zur Kenntnis: Was belastet mich im Umgang mit Schülerinnen und Schülern? Womit komme ich nicht klar?
- Und vor allem: Entwickeln Sie ein reflektiertes Verhältnis von Privatheit und Öffentlichkeit! Ein Lerntagebuch enthält nicht vorrangig private oder gar intime Aussagen. Es geht um den eigenen Lernweg, der wiederum allerdings nur sehr persönlich beschrieben werden kann. Was denke ich? Was belastet mich?
- Denken Sie immer daran: Ihre Person ist Ihr wichtigstes „Werkzeug“ im Lehrerberuf! Sich selbst in seinem Lernen ernst zu nehmen ist der erste Schritt dazu, auch den einzelnen Schüler nicht als Vertreter einer Gruppe oder einer Spezies wahrzunehmen, sondern zuallererst als einzigartiges Individuum.

Wo stehe ich? Wo will ich hin? Wo komme ich her?

Auch wenn die Schüler/innen und die Arbeit in der Schule Sie voll in Anspruch nehmen und Sie genug damit zu tun haben herauszufinden, wer Sie eigentlich sind im Bezug auf die Schüler/innen und Ihre Berufsrolle:

Nehmen Sie sich Zeit darüber nachzudenken, wo Sie herkommen, was Sie vor dem Studium in Bezug auf Erziehung und Unterricht erlebt haben, wie Sie aufgewachsen sind, ... – denn: *Es gibt keine Zukunft ohne Herkunft!*

Biografische Erfahrungen mit Erziehung und Unterricht:

- Meine erste Woche an der Uni
- Wie habe ich meine Grundschulzeit erlebt?
- Wie wurde ich erzogen?
- Was verstehe ich unter Erziehung?
- Eine Lehrerin/ein Lehrer, die/den ich nicht vergesse ...
- Eine Situation aus meiner Schulzeit, die ich nicht vergesse ...
- Meine Stärken – meine Schwächen
- Warum will ich Lehrer/in werden?
- Wie möchte ich als Lehrer/in sein?
- Abschlussbetrachtung: Wie habe ich in diesem Semester gelernt? Welche Lernerfahrungen habe ich gemacht?

Wie?

Erproben und erkunden Sie im Tagebuch möglichst vielfältige Formen der Aneignung:

- Experimentieren Sie mit verschiedenen Textsorten und Formen des sprachlichen Ausdrucks (wissenschaftliche Analyse, Essay, Kurzgeschichte aus der Perspektive von X, innerer Monolog aus der Perspektive der Person Y usw.); malen/symbolisieren und fotografieren Sie und gestalten Sie diese Tätigkeit in wissenschaftlich-analytischer und kreativer Form.
- Schreiben Sie über Ihre Selbst-Wahrnehmung bei dieser Tätigkeit: Welche zusätzlichen Erkenntnisse gewinnen Sie damit?
- Versuchen Sie, sich mit Interpretationen und vor allem mit Bewertungen zurückzuhalten und stattdessen Ihre beschreibenden und analytisch-strukturierenden Kompetenzen zu üben.
- Unterscheiden Sie in Ihrem Praktikumstagebuch zwischen einer möglichst neutralen Beschreibung und einer persönlich wertenden Perspektive, zum Beispiel den „mitlaufenden Gedanken“ bzw. nachträglichen Bewertungen.

Wann?

„Regelmäßige Tagebuchtermine“ sind empfehlenswert. Wichtige Ereignisse können in zeitlichen Abständen unter neuen Perspektiven wiederholt reflektiert werden.

Ergänzende spontane Eintragungen aktueller Szenen ergänzen die regelmäßigen Einträge.

Lassen Sie sich bei Schreibhemmungen oder anderen Schwierigkeiten im Seminar und von Kommilitoninnen/Kommilitonen beraten.

Abschließende Reflexionen über das Tagebuchschreiben

- Führt der Gedanke an einen potenziellen Leser zu „Stilisierungen“ meiner Person?
- Wie gestalte ich den Zusammenhang von Privatheit und Öffentlichkeit? Habe ich den für mich richtigen „Mittelweg“ gefunden?
- Wie offen bin ich bezüglich „peinlicher“ Erfahrungen? Mache ich mir Sorgen, was „die anderen“ von mir denken?
- Wie beziehe ich die sozialen, institutionellen und gesellschaftlichen Bezüge ein?



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT

Ausbildungsberaterinnen und Ausbildungsberater an Grund-, Werkreal- und Hauptschulen, Realschulen Aufgabenbeschreibung, Anforderungsprofil und Qualifizierungsbausteine

Im Sinne einer gut aufeinander abgestimmten Ausbildung in der I. und II. Phase der Lehrerbildung soll künftig die Begleitung und Beratung sowohl von Studierenden während der Praktika als auch von Lehreranwärterinnen und -anwärtern während des Vorbereitungsdienstes an den Ausbildungsschulen in der Hand eines gut qualifizierten Teams aus mindestens einer Ausbildungsberaterin/einem Ausbildungsberater und weiteren betreuenden Lehrkräften liegen. Dabei ist die Ausbildungsberaterin/der Ausbildungsberater für die Koordination der Ausbildung verantwortlich.

Die Pädagogischen Hochschulen und die Staatlichen Seminare für Didaktik und Lehrerbildung (Grund-, Werkreal- und Hauptschulen sowie Realschulen) haben sich hinsichtlich Aufgabenbeschreibung, Anforderungsprofil und der Notwendigkeit gemeinsamer Qualifizierungsmaßnahmen wie folgt verständigt.

1. Aufgabenbeschreibung

Organisation/Koordination

Ausbildungsberaterinnen und -berater

- koordinieren und organisieren im Auftrag der Schulleitung die Durchführung der Schulpraktika der Studierenden und/oder die Begleitung der schulischen Ausbildung der Lehreranwärterinnen und -anwärter. Dazu zählen zeitliche Organisation und Kommunikation mit der Schulleitung, den Kolleginnen und Kollegen, den Studierenden und dem Lehrpersonal der Pädagogischen Hochschule und/oder dem Staatlichen Seminar für Didaktik und Lehrerbildung,
- sind Ansprechpartner für die Pädagogischen Hochschulen und die Staatlichen Seminare für Didaktik und Lehrerbildung,
- wirken bei der Integration von Lehrerausbildung als originäre Gesamtaufgabe der Schule mit.

Beratung und Begleitung

Ausbildungsberaterinnen und -berater

- führen Studierende und/oder Lehreranwärterinnen und -anwärter in das Schulleben vor Ort ein und lassen sie bei sich im Unterricht hospitieren und aktiv assistieren,
- beraten und begleiten Studierende und/oder Lehreranwärterinnen und -anwärter bei der Vorbereitung, Durchführung und Reflexion von Unterricht unter besonderer Berücksichtigung der Individualität der Schülerinnen und Schüler,
- unterstützen Studierende und/oder Lehreranwärterinnen und -anwärter bei der Entwicklung eigener Positionen im Hinblick auf Erziehungsziele, Unterrichtskonzepte, didaktische und methodische Entscheidungen im Unterricht,
- regen Studierende und/oder Lehreranwärterinnen und -anwärter im Rahmen der Beratung zur effektiven Nutzung des Portfolios an,
- beraten Studierende gemeinsam mit einer Dozentin/einem Dozenten der Hochschule und/oder Lehreranwärterinnen und -anwärter gemeinsam mit der Ausbilderin/dem Ausbilder des Seminars hinsichtlich berufsbezogener Entwicklungsmöglichkeiten und sind bei der Beurteilung des Ausbildungserfolgs beteiligt.

2. Anforderungsprofil

Fachdidaktische und pädagogische Kompetenz

Ausbildungsberaterinnen und -berater

- können Unterricht am aktuellen Stand der jeweiligen Fachdidaktik und der Pädagogik orientiert planen, durchführen und evaluieren,
- haben weitreichende Kompetenzen in den schulischen Bereichen Diagnostizieren, Erziehen, Beraten sowie Innovieren,
- verfügen über fundiertes Wissen und Handlungsstrategien hinsichtlich schülerorientierten Unterrichtsformen, Formen der Individualisierung und Differenzierung von Lernprozessen,
- beraten bei pädagogischen und erzieherischen Fragestellungen adressatenbezogen und lösungsorientiert,
- können Wege der konstruktiven Zusammenarbeit mit allen am Schulleben Beteiligten aufzeigen (z.B. Eltern).

Reflexionskompetenz

Ausbildungsberaterinnen und -berater

- können Unterricht theoriegeleitet reflektieren,
- können pädagogische Positionen in Zusammenhang mit dem eigenen Unterricht und dem Schulleben vor Ort reflektieren und darlegen.

Diagnostische Kompetenz

Ausbildungsberaterinnen und -berater

- können den Kompetenzstand und die Kompetenzentwicklung der Studierenden und/oder der Lehrenderinnen und -anwärter kriteriengeleitet erfassen und dokumentieren,
- können Stärken-Schwächen-Analysen in Bezug auf die in den jeweiligen Ausbildungsphasen angestrebten Kompetenzen erstellen.

Beratungskompetenz

Ausbildungsberaterinnen und -berater

- können kriteriengeleitet beobachten, aktiv zuhören und entwicklungsorientiert Rückmeldung geben,
- stärken die Eigenmotivation der Studierenden und/oder Lehrenderinnen und -anwärter, regen zu einer differenzierten Wahrnehmung von Unterricht an und ermuntern zur eigenen Reflexion,
- können Probleme und Schwierigkeiten der Studierenden und/oder Lehrenderinnen und -anwärter erfassen und gewichten sowie Wege zur Selbsthilfe eröffnen,
- unterstützen Studierende und/oder Lehrenderinnen und -anwärter bei der Entwicklung und Umsetzung von Konfliktlösungsstrategien.

3. Qualifizierung als gemeinsame Aufgabe

Die Qualifizierung und die kontinuierliche Begleitung von Ausbildungsberaterinnen und -beratern wird als gemeinsame Aufgabe der Pädagogischen Hochschulen (I. Phase der Lehrer-bildung) und der Staatlichen Seminare für Didaktik und Lehrerbildung (II. Phase der Lehrer-bildung) angesehen. Auf der Grundlage der Aufgabenbeschreibung und des Anforderungs-profils werden in den jeweiligen Regionen in partnerschaftlicher Zusammenarbeit zwischen Pädagogischen Hochschulen und Staatlichen Seminaren Qualifizierungsmodule angeboten, so dass sich die Ausbildungsberaterinnen und -berater die notwendigen Kompetenzen aneignen können (mögliche Module: "Systemkenntnis und Ausbildungsorganisation", "Beratung und Begleitung", "Didaktische und schulpädagogische Fragestellungen", "Personalführung und Beurteilung" etc.).

5.2 Portfolio-Einlagen für das Praxissemester

Einführung

Während des Praxissemesters führen Sie verpflichtend ein Portfolio, das Teil des alle Praxisphasen umfassenden „Portfolio Praxiselemente“ ist. Damit begleitet das Portfolio Sie kontinuierlich während Ihrer gesamten Ausbildung. Das Portfolio enthält einen Reflexionsteil und einen Dokumententeil. Es unterstützt Ihre individuelle Kompetenzentwicklung und fördert die Ausbildung eines professionellen Selbstkonzepts.

Um diesen Lern- und Entwicklungsprozess optimal zu unterstützen, empfiehlt es sich, das Portfolio Praxissemester auch bereits in der Vorbereitung des Praxissemesters zu nutzen.

Ziel der Portfolioarbeit im Praxissemester

Im Portfolio des Praxissemesters dokumentieren Sie zum einen Ihren berufsbiographischen Entwicklungsprozess, zum anderen reflektieren Sie Ihre individuelle Kompetenzentwicklung. Das Portfolio soll Sie in der Entwicklung einer reflexiven Haltung unterstützen, und es soll Ihnen erleichtern, Theorie und Praxis miteinander in Beziehung zu setzen. Es liegt an Ihnen, das Portfolio mit Leben zu füllen und bei unterschiedlichen Gesprächsanlässen ausgewählte Aspekte Ihrer Portfolioarbeit kommunikativ zu vertiefen.

Das Portfolio soll Ihnen helfen, die Erfahrungen, die Sie im Rahmen des Praxissemesters machen, auf der Grundlage Ihrer vorherigen Praxiserfahrungen und Ihrer im Studium erworbenen Kompetenzen zu verarbeiten. Umgekehrt kann es Sie dabei anregen, Fragen, die sich aus der schulischen Praxis ergeben, zurück ins Studium zu tragen. Die Reflexionsanregungen haben Beispielcharakter und müssen nicht vollständig bearbeitet werden. Mit dem Portfolio können Sie eine Brücke schlagen zwischen Inhalten Ihres Studiums, Erfahrungen im Rahmen schulischer Praxisphasen und dem späteren Vorbereitungsdienst.

Struktur des Portfolio Praxissemester

▪ Dokumententeil

Im obligatorischen Teil sammeln Sie die Bescheinigungen zum Praxissemester. Darüber hinaus können im fakultativen Teil Nachweise zu außerhalb der Ausbildung erworbenen Kompetenzen beigelegt werden.

▪ Reflexionsteil

Im Reflexionsteil geht es darum, anhand von standardorientierten **Reflexionsbögen** Ihren eigenen Lernprozess zu reflektieren und sich diesen auf einer metakognitiven Ebene zu erschließen, ihn also für Sie selbst ein Stück weit sichtbar zu machen.

Die individuelle Auseinandersetzung mit den Reflexionsbögen stellt eine wichtige Grundlage für den permanenten Austausch mit Ihren Mentorinnen und Mentoren sowie das Bilanz- und Perspektivgespräch dar. Es ist deswegen ratsam, die Reflexionsbögen als prozesshaftes, fortlaufendes Instrument wahrzunehmen, das Sie im Praxissemester begleitet. Daher wird empfohlen, sich zu einem frühen Zeitpunkt mit den Reflexionsanregungen in Orientierung an den KMK-Standards auseinander zu setzen. Dazu sollten Sie sich schon vor Beginn des Praxissemesters

einen Überblick über die Reflexionsbögen verschaffen und diese mit Beginn des Praxissemesters kontinuierlich bearbeiten.

Die Reflexionsbögen orientieren sich an den fünf in der Lehramtszugangsverordnung von 2009 formulierten Standards (LZV, § 8). Dabei geht es um jene Kompetenzen, die Sie im Rahmen des Praxissemesters erreichen sollen. Darüber hinaus wird Ihnen empfohlen, auch über den Beitrag des Praxissemesters zum Erwerb der übergreifenden Kompetenzen (in Bezug auf Medien, Gender, Interkulturalität, Schulentwicklung; vgl. LZV, § 10) zu reflektieren.

Die Fragen in den einzelnen Bögen sind als Schreib- und Reflexionsanregungen gedacht. Sie sollen Ihnen weitere Perspektiven für die Verarbeitung der vielfältigen Wahrnehmungen und Erfahrungen im Praxissemester ermöglichen.

Die Verweise auf die Materialien zur Dokumentation stellen eine Denkanregung dar, ob Ihnen Materialien, die Sie im Praxissemester entwickeln (z. B. Unterrichtsentwürfe, Studienprojekte), die Reflexion erleichtern können.

▪ **Hochschulspezifischer Teil (standortbezogen)**

Mit Bezug auf die standortspezifischen Reflexions- und Dokumentationsangebote können hier Materialien angefügt werden.

Reflexionsbögen im Bilanz- und Perspektivgespräch

Am Ende des Praxissemesters führen Sie ein Bilanz- und Perspektivgespräch mit Vertretern und Vertreterinnen aus Schule, Zentren für schulpraktische Lehrerbildung und ggf. der Universität. In diesem Gespräch bilanzieren Sie anhand Ihrer Erfahrungen und Ihres Lernprozesses im Praxissemester Ihre bisherige individuelle professionelle Entwicklung und Sie werden zu Ihren weiteren Entwicklungsperspektiven beraten.

Die von Ihnen bearbeiteten Reflexionsbögen dienen Ihnen als Vorbereitung für das Bilanz- und Perspektivgespräch. Sie entscheiden dabei selbst, auf welche Art und Weise Sie die Inhalte dieser Bögen in das Gespräch einbringen. Sie sind nicht verpflichtet, Ihre Reflexionsbögen im Gespräch vorzulegen.

Damit Sie Ihre vielfältigen Wahrnehmungen und Erfahrungen im Praxissemester gewinnbringend und zielführend in das Bilanz- und Perspektivgespräch einbringen können, empfiehlt es sich, im Vorfeld des Gesprächs Ihre bearbeiteten Reflexionsbögen noch einmal genau anzuschauen und über Ihre dabei gewonnenen Einsichten und Erkenntnisse nachzudenken.

Standortspezifisch können Ihnen Gesprächsleitfäden zur Vorbereitung und Durchführung des Bilanz- und Perspektivgesprächs ausgehändigt werden.

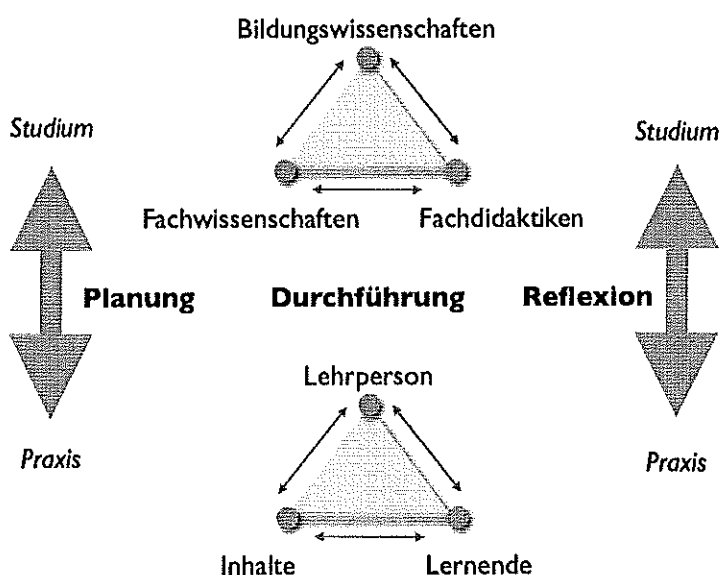
Standard 1:

Die Absolventinnen und Absolventen des Praxissemesters verfügen über die Fähigkeit, grundlegende Elemente schulischen Lehrens und Lernens auf der Basis von Fachwissenschaft, Fachdidaktik und Bildungswissenschaft zu planen, durchzuführen und zu reflektieren.

Einführung in den Standard

Während Ihrer Arbeit in der Praktikumsschule machen Sie Erfahrungen bei der Planung, Durchführung und Reflexion eigenen Unterrichts, bei denen Ihnen insbesondere die Verbindung zwischen Ihrem bisherigen Studium und den Praxisbedingungen in den Blick geraten.

Im Studium sind Ihnen Fragen der Unterrichtsplanung und Unterrichtsdurchführung an verschiedenen Stellen begegnet, z.B. in den Bildungswissenschaften im Kontext didaktischer Modelle oder spezifischer Fragen der Förderung von Schülerinnen und Schülern oder in der Fachdidaktik bei der Auseinandersetzung mit Schülervorstellungen zu einem Inhaltsbereich. Darüber hinaus haben Sie sich intensiv mit fachlichen Grundlagen in den Fachwissenschaften auseinander gesetzt. Im Praxissemester bewegen Sie sich im so genannten „didaktischen Dreieck“ und versuchen als Lehrperson, Lernende zu einer bildenden Auseinandersetzung mit Inhalten anzuregen und sie in ihrem Lernprozess zu unterstützen.



Schreib- und Reflexionsanregungen

Stellen Sie im Folgenden an einem Beispiel aus Ihrer unterrichtlichen Tätigkeit und/oder Ihren Erfahrungen im Praxissemester dar, welche Erkenntnisse Sie hinsichtlich der Planung, Durchführung und Auswertung bzw. Reflexion einer Lehr-Lern-Sequenz gewonnen haben, wie Sie vorgegangen sind, wo Sie Erfolge und Fortschritte oder auch Rückschläge wahrgenommen haben.

Dazu sollten Sie in das Portfolio Überlegungen zu Aspekten

- a) der Planung,
- b) der Durchführung und
- c) der Reflexion

aufnehmen und geeignete Belege (s.u.) beifügen.

Folgende Fragen können Ihnen zur Orientierung dienen:

- a)
- Welche Fragen haben Sie bei der Planung der Lerneinheit berücksichtigt?
 - In welcher Weise haben Sie die Schülerinnen und Schüler in Ihre Planung einbezogen?
 - Welche Erkenntnisse (aus Ihrem Studium) aus der Bildungswissenschaft, Fachdidaktik und Fachwissenschaft konnten Sie in die Planung einbringen?
 - ...
- b)
- Was hat sich in Ihrer Planung bewährt? Welche Entscheidungen haben sich als günstig oder zielführend erwiesen?
 - An welchen Stellen sind Sie in der Durchführung des Unterrichts von Ihrer Planung abgewichen?
 - Inwiefern haben die eingesetzten Lern-/ Aufgabenformate das Lernen unterstützt?
 - Welche überraschenden, unvorhergesehenen Ereignisse sind während des Unterrichts aufgetreten?
 - Wie sehen Sie sich selbst im Unterrichtsprozess?
 - ...
- c)
- Wie erklären Sie sich die Abweichungen und Überraschungen? Finden Sie zur Erklärung Anknüpfungspunkte in den Bildungswissenschaften, in der Fachdidaktik oder in der Fachwissenschaft?
 - Haben Sie sich im Unterricht sicher gefühlt? Hat Sie ggf. etwas verunsichert? Wie können Sie sich dies erklären?
 - Was haben Sie gelernt? Wo sehen Sie Ihre Stärke, wo müssen Sie sich noch verbessern?
 - Was nehmen Sie sich für Ihren nächsten Unterrichtsversuch vor?
 - ...

Materialien zur Dokumentation

Bitte überlegen Sie, welche Materialien Sie ggf. dem Portfolio beifügen, die Ihre Erkenntnisse untermauern und auf die Sie in Ihren Reflexionen verweisen können. Dabei kann es sich z. B. um

- Unterrichtsskizzen,
 - Mitschriften von betreuenden Lehrpersonen,
 - bearbeitete, standardisierte Beobachtungsbögen zur Unterrichtsdiagnostik,
 - Feedback-Bögen von Schülerinnen und Schülern,
 - ausgewählte Video-Szenen (Genehmigung beachten!!),
 -
- handeln.

Standard 2:

Die Absolventinnen und Absolventen des Praxissemesters verfügen über die Fähigkeit, Konzepte und Verfahren von Leistungsbeurteilung, pädagogischer Diagnostik und individueller Förderung anzuwenden und zu reflektieren.

Einführung in den Standard

Konzepte und Verfahren *pädagogischer Diagnostik* stehen im Dienst lern- und entwicklungsförderlicher Maßnahmen im Sinne der *individuellen Förderung* und sind Grundlage für die Planung und Evaluation von Lernprozessen sowie von *Leistungsbeurteilung*. Der Einsatz pädagogischer Diagnostik und die Konzepte zur individuellen Förderung sind stärken- und ressourcenorientiert ausgerichtet. Leistungsbeurteilung steht im Spannungsverhältnis von individueller Förderung und kompetenz- und kriterienorientierten (objektivierten) Beurteilungsmaßstäben.

Bitte wählen Sie einen der folgenden Kompetenzbereiche – pädagogische Diagnostik, Individuelle Förderung oder Leistungsbeurteilung – aus und bearbeiten ihn in Bezug auf Ihre Erfahrungen aus dem Praxissemester.

Schreib- und Reflexionsanregungen

(1) Pädagogische Diagnostik

Zentral für den Erwerb diagnostischer Kompetenz ist die Beobachtung sowie die Analyse von Lernwegen, Lernergebnissen und von mündlichen bzw. schriftlichen Überprüfungen (Tests, Klassenarbeiten, Lernstandserhebungen, Abschlussprüfungen ...).

Folgende Fragen können dabei u.a. leitend sein:

- Welche Kompetenzbereiche von Schülerinnen und Schülern konnten Sie auf Grundlage von Beobachtungen während Ihres Praxissemesters analysieren?
- Welche (selbstreflexiven) Lernaufgaben/Aufgabenformate, die diagnostisches Potential besitzen, haben Sie in Ihrem Praxissemester kennengelernt?
- Welche Beobachtungskriterien waren für Ihre Beobachtungsperspektiven relevant?

(2) Individuelle Förderung

In diesem Teil des Portfolios geht es darum, zu dokumentieren und zu reflektieren, welche Konzepte und Verfahren individueller Förderung Sie an Ihrer Schule beobachten bzw. erproben konnten.

Folgende Fragen können dabei u.a. leitend sein:

- Welche diagnostischen Verfahren konnten Sie zur Planung individueller Fördermaßnahmen nutzen oder beobachten?
- Welche Ziele individueller Förderung wurden an Ihrer Praktikumsschule verfolgt?
- Mit welchen Maßnahmen (Schulprogramm, Unterrichtskonzepte, Materialien) wurden die Ziele verfolgt bzw. verfolgten Sie die Ziele (eigene Unterrichtsmaterialien, -konzepte, Erstellen von Förderplänen, etc.)?

(3) Leistungsbeurteilung

In diesem Teil des Portfolios geht es darum, zu dokumentieren und zu reflektieren, welche Konzepte und Verfahren der Leistungsbeurteilung Sie an Ihrer Schule beobachten bzw. erproben konnten.

Folgende Fragen können dabei u.a. leitend sein:

- Wie haben Sie bzw. wurde an Ihrer Schule Leistungsbereitschaft gefördert (Leistungserziehung)?
- Mit welchen Instrumenten haben Sie bzw. die Lehrkräfte Leistungen ermittelt und dokumentiert. (Test, Klassenarbeit, Essay, Portfolio, Selbsteinschätzung)?
- Welche Kompetenz- und Leistungsbereiche waren Gegenstand von Beurteilung?
- Wie haben Sie bzw. die Lehrkräfte Beurteilungskriterien und -maßstäbe transparent gemacht (für Schüler und Schülerinnen, unter Lehrern und Lehrerinnen)?
- An welchen Stellen haben Sie Grenzen „objektiver“ Beurteilung kennengelernt?

Materialien zur Dokumentation

Hier können Sie ausgewählte Dokumente aus dem Praxisfeld Schule (Notizen, Gesprächsprotokolle, Unterrichtsevaluationen, -beobachtungen, Diagnose- und Fördermaterialien, Rückmeldungen von Schülerinnen und Schülern, (alternative) Leistungsrückmeldungen, Selbstreflexionen, etc.) einfügen, die für Ihren Reflexionsprozess eine Bedeutung hatten. Dazu können auch Dokumentationen aus Ihrem Studium und den Begleitveranstaltungen zählen.

Standard 3:

Die Absolventinnen und Absolventen des Praxissemesters verfügen über die Fähigkeit, den Erziehungsauftrag der Schule wahrzunehmen und sich an der Umsetzung zu beteiligen.

Einführung in den Standard

Zu den Aufgaben von Lehrerinnen und Lehrern in der Schule gehört wesentlich der Bereich Erziehung. Im Studium haben Sie sich mit den Grundlagen von Erziehung, Sozialisation, Interaktion und Kommunikation vertraut gemacht. Im Praxissemester können Sie vor diesem Hintergrund Handlungsfelder schulischer Erziehung erkunden, kennenlernen und sich mit ihnen kritisch auseinandersetzen bzw. selbst Erziehungssituationen mitgestalten. Die Reflexionsanregungen sollen Ihnen helfen, auf der Basis Ihrer je eigenen Praxiserfahrung die Vielfalt von Erziehungsaufgaben, deren schulpraktische Realisierung sowie auch Grenzerfahrungen zu bearbeiten.

Schreib- und Reflexionsanregungen

Sie können in der Schule verschiedene erzieherisch gehaltvolle Situationen, Aufgaben und Herausforderungen beobachten. Vergegenwärtigen Sie sich Ihre Erfahrungen im Praxissemester und verbinden Sie diese mit theoretischen Konzepten und empirischen Erkenntnissen aus dem Studium. Greifen Sie dabei eine oder mehrere der folgenden Reflexionsanregungen auf.

- Soziale Bedingungen von Lernen: Inwieweit können Sie Einsicht in die sozialen und kulturellen Lebensbedingungen von Schülerinnen und Schülern nehmen? In welcher Weise trägt das Kollegium bzw. tragen Sie selbst dazu bei, erziehend die individuelle Persönlichkeitsentwicklung der Lernenden zu fördern?
- Vermittlung von Werten und Normen: Inwieweit können Sie Situationen und pädagogische Kontexte wahrnehmen, in denen die Schule Werte und Normen beeinflusst oder vermittelt? Zum Beispiel: In welchen Situationen wird ein selbstbestimmtes Urteilen und Handeln der Schülerinnen und Schüler herausgefordert oder unterstützt?
- Lösung von Konflikten und Kommunikation: Inwieweit ist an der Schule eine Kommunikations- und Konfliktlösungskultur bei Lehrenden und Lernenden zu erkennen? Wie können Sie daran mitwirken, Ansätze zur Bearbeitung und Lösung von Herausforderungen und Konflikten in Schule und Unterricht zu finden?

Materialien zur Dokumentation

Hier können Sie Dokumente, Notizen und Beobachtungsprotokolle aus dem Praxisfeld Schule zum Thema Erziehung anfügen (z.B. Schulordnung, Schulprogramm; Schulcharta; Schulverträge; Konzepte und Programme zum demokratischen Erfahrungslernen und sozialen Lernen, Konzepte zur Mediation und Streitschlichtung; Elternstärkungskonzepte etc.) bzw. Dokumente aus dem Studium, die für Ihre Reflexion wichtig sind.

Standard 4:

Die Absolventinnen und Absolventen des Praxissemesters verfügen über die Fähigkeit, theoriegeleitete Erkundungen im Handlungsfeld Schule zu planen, durchzuführen und auszuwerten sowie aus Erfahrungen in der Praxis Fragestellungen an Theorien zu entwickeln.

Einführung in den Standard

Im Praxissemester führen Sie theoriegeleitete Erkundungen durch, z. B. in Verbindung mit Studien- und Unterrichtsprojekten. Dabei geht es um eine systematische und forschungsorientierte sowie selbstreflexive Auseinandersetzung mit Schule und Unterricht. Mittels einer klar formulierten Fragestellung und eines auf Forschungsmethoden gestützten Vorgehens untersuchen Sie ausgewählte Aspekte aus Schule und Unterricht. Dabei kann es beispielsweise um Ihre eigene unterrichtspraktische Tätigkeit gehen, um Möglichkeiten von Diagnose und Förderung oder um Schulentwicklungsfragen. Die theoriegeleiteten Erkundungen sollen Ihnen dabei helfen, Theorie und Praxis besser miteinander zu verzahnen und eine reflexive und forschende Grundhaltung zu entwickeln.

Schreib- und Reflexionsanregungen

Setzen Sie bei Ihrer Reflexion Schwerpunkte gemäß Ihren konkreten Erfahrungen im Praxissemester. Sie können sich dabei entscheiden, ob Sie sich bei den folgenden Reflexionsanregungen exemplarisch auf eine ausgewählte oder auf alle von Ihnen durchgeführten Erkundungen beziehen.

Folgende Fragen können reflexionsleitend sein:

- Hat sich Ihnen aufgrund des theorie- und methodengeleiteten Vorgehens ein neuer Blick auf die Schulpraxis eröffnet und wenn ja, welcher?
- Erörtern und begründen Sie, ob und inwiefern sich Ihr Untersuchungsdesign (theoretische Einbettung, Eingrenzung der Fragestellung, Untersuchungsmethoden) als hilfreich erwiesen hat, um die von Ihnen ausgewählte Frage-/ Problemstellung zu bearbeiten.
- Wenn Sie auf Schwierigkeiten gestoßen sind, wie ordnen Sie diese ein?
- Welchen Einfluss haben die an Ihrer Schule vorgefundenen Bedingungen auf die Planung und Durchführung Ihrer Erkundung(en) gehabt? Haben sich im Handlungsfeld Schule (neue) Fragestellungen und Themen für Ihre Erkundungen ergeben und wenn ja, welche?
- Wenn Sie noch einmal mit Ihrer Untersuchung beginnen könnten, was würden Sie am Design oder der Durchführung verändern und warum?
- Wie beurteilen Sie die Ergebnisse Ihrer Erkundung(en) nicht nur unter schulpraktischen, sondern auch theoretischen Gesichtspunkten?
- Welche Frage-/Problemstellungen nehmen Sie aus den Anforderungen der Praxis mit zurück in Ihr Studium / an theoretische Modelle, Erklärungen, Ansätze?

Materialien zur Dokumentation

Bitte prüfen Sie, mit welchen Belegen Sie Aspekte Ihrer theoriegeleiteten Erkundungen als Teil des Portfolios dokumentieren können.

Dies könnten sein: Untersuchungsdesign, Untersuchungsinstrumente und/oder Untersuchungsergebnisse.

Standard 5:

Die Absolventinnen und Absolventen des Praxissemesters verfügen über die Fähigkeit, ein eigenes professionelles Selbstkonzept zu entwickeln.

Einführung in den Standard:

In Ihrer Praktikumschule nehmen Sie während Ihres Praktikums systematisch Rahmenbedingungen von Unterricht sowie die Lernbedingungen und Leistungsmöglichkeiten von Schülerinnen und Schülern in den Blick. Das Praxissemester erlaubt aber auch einen Blick auf sich selbst: auf Ihre Überzeugungen, Ihre Haltungen, Ihre Ziele, Ihre Rolle, Ihre Erfahrungen, aber auch auf Ihre Gefühle, die sich bei Ihnen als künftiger Lehrerin oder künftigen Lehrer im Laufe Ihres Praktikums einstellen.

Für Ihr weiteres Vorgehen empfehlen wir, sich zur die Bearbeitung dieses 5. Standards (professionelles Selbstkonzept) folgenden vier Reflexionsschwerpunkten in der hier dargestellten Reihenfolge zuzuwenden. Die jeweils aufgeführten Fragen verstehen wir als ein Angebot, sich selbstreflexiv mit den persönlichen Vorstellungen, Bildern und Erfahrungen auseinanderzusetzen.

Schreib- und Reflexionsanregungen:

(a) Ihr „**Selbstportrait**“: Stellen Sie sich vor, Sie stehen vor einer Klasse und unterrichten Ihre beiden Fächer in einer Schule Ihrer Wahl. Was kommt Ihnen mit dem **Blick auf sich selbst gerichtet** dann in den Sinn? Hier einige beispielhaft in diese Richtung weisende Fragestellungen:

- Welche Ihrer Kompetenzen und Fähigkeiten sind für Sie von besonderer Bedeutung?
- Worauf freuen Sie sich in Ihrer (neuen) Lehrerrolle am meisten?
- Wo sehen Sie sich besonders heraus gefordert?
- Wofür würden Sie sich besonders einsetzen?
- Wo fühlen Sie sich ggfs. aber auch unsicher oder verunsichert? ...

(b) Ihre „**subjektive(n) Hypothese(n)**“: Einige Anregungen zum Nachdenken:

- Was zeichnet Ihrer Meinung nach eine gute Schule aus, an der Sie gerne unterrichten möchten?
- Wie sollte Unterricht aussehen, der Ihrer Ansicht nach den Anforderungen voll und ganz gerecht wird?
- Über welche Eigenschaften möchten Sie verfügen, um sich als gute Lehrerin oder guten Lehrer sehen zu können? ...

(c) **Reflexion**: Hierbei geht es um den Einbezug Ihrer **Erfahrungen** im Praxissemester. Folgende Fragen verstehen sich als Anregungen, das Reflexionsfeld zu strukturieren:

- Wie kommen Sie mit Ihrem bisherigen Selbstbild im Praxisfeld Schule zurecht?
Erleben Sie eher Übereinstimmungen oder auch Reibungen und Spannungen zu Ihrem Selbstbild?

Wie gehen Sie mit möglichen Widersprüchlichkeiten diesbezüglich um?

- Welche Erfahrungen haben Sie mit Ihren „subjektiven Hypothesen“ im Praxisfeld Schule gemacht?
- Wenn Sie auf Ihre Tätigkeit und die damit verbundenen Erfahrungen in der Schule während des Praxissemesters schauen:
Wie verbindet sich Ihr Selbstbild mit Ihren „subjektiven Hypothesen“ über Unterricht und Schule als handelnde(r) Lehrerin oder Lehrer?
Finden Sie eher Übereinstimmungen oder eher Spannungen bzw. Reibungen zwischen Ihren „subjektiven Hypothesen“ einerseits und den in der Praxis wahrgenommenen Anforderungen an guten Unterricht andererseits? Wie deuten Sie diese ggfs.?
Haben sich ggfs. Ihre „subjektiven Hypothesen“ über Schule und Unterricht verändert? Wenn ja: Können Sie dies an einem Beispiel erläutern?
- Wie gehen Sie mit den Bedürfnissen und Wünschen Ihrer Schülerinnen und Schüler um: Wie erleben Sie Ihre Rollenanteile als Beratende(r), Entscheidende(r), Fordernde(r), Beurteilende(r), Erziehende(r) usw.? Eher als Bestätigung Ihrer Erwartungen oder in Diskrepanz dazu? Haben Sie ggfs. neue Rollenerfahrungen gemacht?

(d) **Zielsetzung** (soweit sie aus Ihren Erfahrungen und Reflexionen im Praxissemester u.U. auch für Ihr weiteres Masterstudium Bedeutung gewonnen haben):

- Welchen Erfahrungen oder Beobachtungen möchten Sie vor den Hintergrund Ihrer Reflexionen oder Überlegungen zum Selbstbild sowie zu Ihren „subjektiven Theorien“ unter einer forschenden Grundhaltung vertiefend nachgehen?
- In welchem kommunikativen Rahmen werden Sie über die Ergebnisse Ihres Reflexionsprozesses wie auch über Ihre Zielsetzungen sprechen und diskutieren?
- Woran wollen Sie feststellen, ob/wann Sie diesbezügliche Vorhaben/Ziele erreicht bzw. sich diesen angenähert haben?

Materialien zur Dokumentation:

Hier können Sie etwas ablegen bzw. anheften, was für Sie in den Reflexionszusammenhängen eine besondere Bedeutung erlangt hat. Das können Literaturhinweise, Fachartikel oder Zitate sein, aber auch Gesprächsnotizen oder Rückmeldungen von Schülerinnen und Schülern, Eltern, Lehrerinnen und Lehrern oder Kommilitoninnen und Kommilitonen.